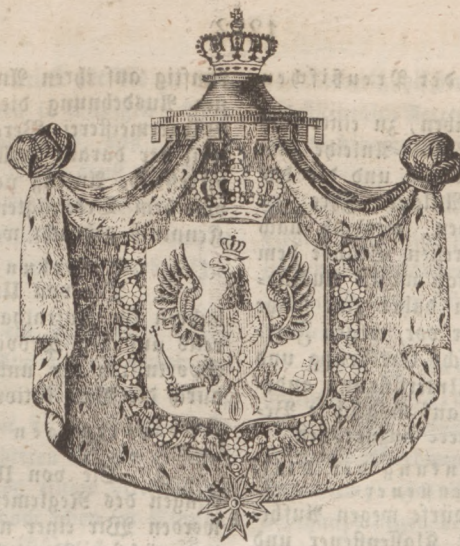




ei =



tung

## des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

### Inland.

Berlin den 7. August. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: Dem Major a. D. von Heßberg, dem Forst-Kassen-Rendanten a. D. Geißler zu Scheidelwitz, Regierungs-Bezirk Breslau, und dem Fabrikbesitzer Kremer in Kresfeld den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Premier-Lieutenant von Knobelsdorf des 32ten Infanterie-Regiments und dem Unteroffizier Storch des 27ten Infanterie-Regiments die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; dem Korrespondenz-Secretair Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, Hofrath Henri de la Garde den Charakter eines Geheimen Hofraths beizulegen; und den Major Hirsch, unter Entlassung aus dem aktiven Militärdienst, mit Belassung seines militairischen Ranges und Charakters zum Direktor der Charité in Berlin zu ernennen.

Der Justiz-Kommissarius und Notarius von Gontard zu Wongrowiec ist unter Beibehaltung des Notariats als Justiz-Kommissarius an das Land- und Stadtgericht zu Schneidemühl versetzt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist von Muskau, und Se. Excellenz der Großherzoglich Sächsische Wirkliche Geheime Rath und Oberschenk, Freiherr Bisthum von Egersberg, von Weimar hier angekommen.

(Die Stellung der Schweiz.) — Die orientalischen Verwickelungen und noch vor kurzem die spanische Heirathsfrage hatten der deutschen Presse den Stoff zu zahlreichen und theilweise gründlichen Erörterungen gegeben. Was sie über die Vorgänge in der Schweiz zum Vorschein gebracht, ist verhältnißmäßig noch unbedeutend. Und doch — wer könnte es leugnen? — ist zunächst die Schweiz zum Knotenpunkte der europäischen Politik geworden. Es ist keine Improvisation des Zufalls, es ist eine in den Verhältnissen liegende zwingende Nothwendigkeit, welche die völkerrechtliche Anerkennung der Neutralität des Landes der Eidgenossen herbeigeführt hat, das, zwischen Deutschland, Frankreich und Italien gelegen, zugleich deutsche, französische und italienische Elemente in sich schließt. Eine militärische Intervention in der Schweiz wäre eine Verletzung dieser Neutralität. Im Widerspruch mit einem legitimen Tagsatzungsbeschlusse wäre sie die Aufhebung des Prinzips der Legitimität, für dessen Aufrechthaltung so viel Blut vergossen worden; das auf der Grundlage des Wiener Kongresses errichtete Staatensystem, in das kaum erst die Einziehung Krakaus eine Lücke gebrochen, wäre gewaltsam gesprengt, und unter dem Vorwande der Unterdrückung einer schweizerischen Anarchie wäre die europäische proklamirt. Sollte bei dieser Lage der Dinge die deutsche Presse wieder in den deutschen Fehler der Weitsichtigkeit verfallen, sollte sie das Nahe über dem Fernen übersehen? Wir erwarten es nicht. Die Entwicklung der Dinge in Preußen mußte die ganze Aufmerksamkeit der deutschen Nation in Anspruch nehmen. Sie findet jetzt erst Zeit, auch die große Bedeutung der schweizerischen Vorgänge ins Auge zu fassen. Mit Freude sahen wir, daß neben andern Blättern die „Weserzeitung“ und „Kölnische Zeitung“ in größeren leitenden Artikeln ihre Sympathien für die Unabhängigkeit der Schweiz ausgesprochen haben. Diese Art der Auffassung ist eine neue Bürgschaft, daß fortan die deutsche Presse einen nicht immer von ihr vermiedenen Fehler vermeiden wird. Um nicht gehässige Erinnerungen zu wecken, mögen wir jetzt nicht auf das Einzelne hinweisen. Aber das muß doch hervorgehoben werden, daß jene deutsche Propaganda, welche die Schweiz als politisch unheilbar schilderte und ihr nur am Herzen der deutschen Nation Genesung verhieß, eben so wenig Sympathien für Deutschland erwecken konnte, als die leichtfertigen Skizzen deutscher Touristen, die nach flüchtigem Aufenthalte in der Schweiz ihr absprechendes Urtheil gefällt haben. Zwischen politisch unabhängigen Völkern gibt es keine andere, als eine auf der klaren Erkenntniß der gemeinschaftlichen Interessen beruhende

Freundschaft. Darum ist es die eigentliche Aufgabe deutscher wie schweizerischer Presse, diese Gemeinschaftlichkeit der Interessen und der uns gleichmäßig bedrohenden Gefahren nach allen Richtungen deutlich zu machen. Alles Weitere gibt sich von selbst. Will man aber ohne bloß oberflächliches Betasten in den Kern der Dinge eindringen, so dürften zumal folgende Punkte zu beachten sein: Die Beschlüsse der Tagsatzung nicht nur in ihrer bundesrechtlichen Bedeutung an sich, sondern hauptsächlich in ihrer politisch zeitgemäßen Folge. Es scheint uns nämlich, daß man durch Ueberstürzen der Dinge und dadurch, daß man zu viel auf einmal versuchen möchte, um so eher in die Lage kommen könnte, Nichts durchzusetzen. Ist es doch in der Politik, wie im Kriege, man muß, will man nicht von allen Seiten zurückgeworfen werden, seine Kraft auf einen Hauptpunkt richten, um nach dessen Eroberung leichter und sicherer vorzudringen. Und dieser Hauptpunkt war nach unserer Meinung zunächst die von der Tagsatzung nun ausgesprochene Auflösung des Sonderbundes. Ferner: Das aus der mislichen in neueren Lage Frankreichs mit nicht lange mehr abweisbarer Nothwendigkeit entspringende Interesse einer Einmischung in die schweizerischen Angelegenheiten; das augenfällige Interesse Oesterreichs und Großbritanniens an der Verhütung jeder Intervention; die große Bedeutung einer preussisch-neuenburgischen Politik, welche, ohne in sich selbst inkonsequent zu werden, doch die gleichzeitige Erhaltung der Unabhängigkeit der Schweiz und des europäischen Friedens zur Aufgabe sich machte. Endlich die von uns schon berührte politisch militärische Wichtigkeit der südwestlichen Schweiz. In letzterer Beziehung geben die Verhandlungen in der 8. Tagsatzungssitzung über die Verschanzungen auf dem Simplon und bei St. Moriz in Unterwallis einige zu beachtende Winke.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. c. c. entbieten Unseren zum ersten Vereinigten Landtage versammelt gewesenen getreuen Ständen Unseren gnädigen Gruß und ertheilen denselben auf die Uns vorgelegten Gutachten und Anträge, so weit nicht bereits durch Unsere Botschaften vom 23. April, 1. Mai, 1. Juni, 3. Juni und 24. Juni d. J. darüber entschieden ist, den nachstehenden Bescheid:

I. Auf die Erklärungen über die vorgelegten Propositionen. Ausschließung bescholtener Personen von ständischen Versammlungen.

1. Der Gesetz-Entwurf über die Ausschließung bescholtener Personen von ständischen Versammlungen ist einer sorgfältigen Revision unterworfen, bei welcher die von beiden Kurien Unserer getreuen Stände gemachten Bemerkungen möglichst Berücksichtigung gefunden haben. Auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums haben Wir sodann das Gesetz vollzogen und dessen Publication durch die Gesetz-Sammlung angeordnet.

Verhältnisse der Juden.

2. Dasselbe gilt von dem Gesetz über die Verhältnisse der Juden.

Wenn übrigens bei der Berathung dieses Gesetzes die Kurie der Ritterschaft, Städte und Landgemeinden in ihrem Gutachten vom 24. Juni d. J. den Antrag gestellt hat:

die Zulässigkeit der Ehen zwischen Christen und Juden auszusprechen, so scheint dabei unerwogen geblieben zu sein, daß sich dieser Antrag auf einen Gegenstand bezieht, welcher, dem allgemeinen Eherecht angehörend, Unsere christlichen Unterthanen eben so nahe berührt, wie die jüdischen, und der mithin in einem lediglich die Verhältnisse der Juden betreffenden Gesetze seine Erledigung nicht finden kann. Da hiernach jener Antrag außer den Grenzen des vorgelegten Gesetz-Entwurfs liegt, so hätte derselbe nur in dem für Petitionen gesetzlich vorgeschriebenen Wege an Uns gelangen können. Es fehlt daher an Veranlassung zur Ertheilung eines Bescheides.

Abshätzung bäuerlicher Grundstücke und Beförderung gütlicher Auseinandersetzungen über den Nachlaß eines bäuerlichen Grundbesizers.

3. Da die Kurie der drei Stände den vorgelegten Gesetz-Entwurf wegen Abshätzung bäuerlicher Grundstücke und Beförderungen gütlicher Auseinandersetzungen über den Nachlaß bäuerlicher Grundbesizer dem Interesse des Bauernstandes nicht für entsprechend erachtet hat, so haben Wir beschloffen, diesem Gesetz-Entwurfs für jetzt keine weitere Folge zu geben, und deshalb schon mittelst Unserer Botschaft vom 14. Mai d. J. die Herren-Kurie von der Berathung desselben entbunden.



Wegen Aufnahme eines Darlehens zur Ausführung der Preussischen Ostbahn.

4. Nachdem Unsere getreuen Stände es abgelehnt haben, zu einer aus dem Eisenbahn-Fonds zu verzinsenden und zu tilgenden Staats-Anleihe zum Zwecke der baldigen Herstellung der großen Preussischen Ostbahn und der damit in Verbindung stehenden Brückenbauten und sonstigen Anlagen Ihre Zustimmung zu ertheilen, so ist keine Veranlassung abzusehen, weshalb nach dem an jene Erklärung geknüpften Antrage Unserer getreuen Stände dem nächsten Vereinigten Landtage eine anderweitige Proposition wegen Ausführung der gedachten Bahn vorzulegen wäre. Wir können daher eine solche Proposition nicht in Aussicht stellen, behalten Uns vielmehr vor, wegen Fortsetzung des Baues dieser Bahn mit den durch die ständische Erklärung und die dringenden Ansprüche an die Mittel des Staats zur Unterstützung anderer besonders wichtiger Eisenbahnen gebotenen Rücksichten auf möglichste Beschränkung der Kosten nach Zeit und Umständen das Weitere anzuordnen.

Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, Beschränkung der Klassensteuer und Einführung einer Einkommensteuer.

5. Wenn Unsere getreuen Stände die Gesetz-Entwürfe wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, Beschränkung der Klassensteuer und Einführung einer Einkommensteuer abgelehnt, zugleich aber den allgemeinen Antrag gestellt haben:

„auf die Erleichterung der Abgaben der ärmsten Klasse nicht allein in den mahl- und schlachtsteuer-, sondern in gleicher Weise in den klassensteuerpflichtigen Orten hinzuwirken, und den dadurch entstehenden Ausfall durch die wohlhabenden Klassen übertragen zu lassen,“

so erkennen Wir in diesem Antrage die völlige Uebereinstimmung der Wünsche Unserer getreuen Stände mit denjenigen Absichten, durch welche Wir in landspäterer Berücksichtigung der Lage der weniger bemittelten Volksklassen Uns bebögen gefunden haben, die gedachten Gesetz-Entwürfe zu proponiren. Zur Erreichung des bezeichneten Zweckes hielten Wir eine Einkommensteuer für geeignet, indem kaum ein anderes Mittel aufzufinden sein dürfte, die Wohlhabenden und Reichen in einem ihrem Vermögen entsprechenden Verhältniß zu den Staatslasten heranzuziehen und dadurch für die weniger Bemittelten eine Erleichterung herbeizuführen. Da indessen Unsere getreuen Stände hierauf nicht eingegangen sind, so werden Wir in sorgfältige Erwägung nehmen, ob dieser Zweck auf einem anderen als dem bezeichneten Wege zu erreichen sei. Bis dahin müssen die Mahl- und Schlachtsteuer und die Klassensteuer unverändert fortbestehen, wobei es Uns zur Beruhigung gereicht, aus den Verhandlungen Unserer getreuen Stände entnommen zu haben, daß nach dem Urtheile vieler städtischer Abgeordneten eine größere Zufriedenheit mit der Mahl- und Schlachtsteuer im Lande vorwaltet, als dies nach den von mehreren Provinzial-Landtagen und einzelnen Städten eingereichten Anträgen anzunehmen war.

Uebernahme der Garantie des Staats für die zur Ablösung der Real-Lasten von bäuerlichen Grundstücken zu errichtenden Rentenbanken.

6. Da Unsere getreuen Stände sich nicht dafür ausgesprochen haben, daß der Staat die Garantie für die zur Ablösung der Real-lasten von bäuerlichen Grundstücken zu errichtenden Rentenbanken übernehme, so werden Wir bei den künftig etwa zu erlassenden provinziellen Gesetzen über diesen Gegenstand keine Staatsgewähr für die Rentenbriefe zusichern, weil eine solche Gewähr, wenn gleich aller Voraussetzungen nach materiell geringfügig, doch durch den Umfang von zu großer nomineller Bedeutung ist, als daß Wir Uns nicht dazu der Zustimmung Unserer getreuen Stände versichern zu müssen glaubten. Uebrigens werden Wir denjenigen Provinzen, welche die Errichtung solcher Rentenbanken erbeten haben, darauf bezügliche Propositionen bei der nächsten Versammlung ihrer Stände vorlegen lassen und erwarten, ob die übrigen Provinzen den gleichen Wunsch aussprechen werden.

#### Provinzial-Hülfskassen.

7. Nachdem Unsere getreuen Stände sich mit dem Vorschlage wegen Errichtung von Provinzial-Hülfskassen durch einen aus Staatsmitteln zu beschaffenden Fonds von 2½ Millionen Thalern einverstanden erklärt haben und durch einen aus ihrer Mitte gewählten Ausschuss die allgemeinen Grundsätze für die Bildung dieser Kassen mit dem Minister des Innern vereinbart sind, werden Wir den nächsten Provinzial-Landtagen die entsprechenden Propositionen vorlegen lassen, damit diese Institute, von denen wir uns wesentliche Förderung der Provinzial-Interessen versprechen, demnächst bald ins Leben treten können.

#### Wahlen der Mitglieder des ständischen Ausschusses.

8. Die von Unseren getreuen Ständen vorgenommenen Wahlen der Mitglieder der ständischen Ausschüsse und ihrer Stellvertreter bestätigen Wir hierdurch, wobei Wir mit Rücksicht auf die von einigen Abgeordneten in die Wahl-Protokolle niedergelegten Erklärungen hinzufügen, daß, so lange Wir uns nicht bebögen finden, die Verordnungen vom 3. Februar d. J. abzuändern, dem Vereinigten Ausschusse und der ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen diejenigen Befugnisse verbleiben, welche ihnen nach den gedachten Verordnungen und Unseren darauf bezüglichen Deklarationen vom 24. Juni d. J. zustehen.

Da die von den Landgemeinden der Rhein-Provinz zu dem ständischen Ausschusse gewählten Abgeordneten die auf sie gefallenen Wahlen nicht angenommen und die wählenden Mitglieder des Landtages, in Folge dieser Ablehnung, neue Wahlen vorzunehmen sich geweigert haben, so werden in Folge dieses Verfahrens die Landgemeinden der Rhein-Provinz bis zum nächsten Provinzial-Landtage der Vertreter in dem ständischen Ausschusse entbehren.

#### II. Auf die ständischen Petitionen.

##### Erlaß der Militair-Kirchen-Ordnung.

1. Der Erlaß einer neuen Militair-Kirchen-Ordnung wird, den Wünschen Unserer getreuen Stände entsprechend, möglichst beschleunigt werden.

##### Öffentlichkeit für die Sitzungen der Stadtverordneten.

2. Dem Antrage des Vereinigten Landtages auf Gewährung der Öffentlichkeit für die Sitzungen der Stadtverordneten haben Wir durch einen zu publizirenden Erlaß vom gestrigen Tage gewillfahrt. Es erstreckt sich solcher, wie sich von selbst versteht, auch auf diejenigen Städte der Rhein-Provinz, welchen Wir die revidirte Städte-Ordnung verliehen haben oder solche

künftig auf ihren Antrag verleihen möchten. Dagegen können Wir der Bitte um Ausdehnung dieser Anordnung auf die Sitzungen der Gemeinde- und Bürgermeisterei-Verordneten in der Rhein-Provinz deshalb keine Folge geben, weil der darauf bezügliche, lediglich die Abänderung eines Provinzial-Gesetzes betreffende Antrag nach §. 13. der ersten Verordnung vom 3. Februar d. J. von dem Vereinigten Landtag gar nicht hätte berücksichtigt und zu Unserer Kenntniß gebracht werden sollen.

##### Aufhebung der Gebühren für Aufenthalts-Karten.

3. Die von Unseren getreuen Ständen beantragte Aufhebung der Gebühren für Aufenthalts-Karten steht in genauester Verbindung mit dem bereits auf den Provinzial-Landtagen berathenden Gesetz-Entwurf über das Sportuliren der unteren Verwaltungsbehörden, und wird dieser Gegenstand durch die Publikation dieses Gesetzes seine Erledigung finden.

##### Abänderungen des Reglements über den Geschäftsgang beim Vereinigten Landtage.

4. Die von Unseren getreuen Ständen in Antrag gebrachten Abänderungen des Reglements über den Geschäftsgang beim Vereinigten Landtage werden Wir einer näheren Prüfung unterwerfen und bei der vor Eröffnung des nächsten Vereinigten Landtages zu erlassenden neuen Redaktion des Reglements möglichst berücksichtigen lassen.

##### Ausdehnung des mündlichen und öffentlichen Kriminal-Verfahrens.

##### 5. In dem Antrage:

die Ausdehnung des öffentlichen und mündlichen Kriminal-Verfahrens auf alle Theile der Monarchie, in welchen die Kriminal-Ordnung gilt, zu beschleunigen und die derselben etwa entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen,

sehen Wir einen erfreulichen Beweis dafür, daß das Gesetz vom 47. Juli v. J., so wie die Verordnung vom 7. April d. J., eine Unseren landesväterlichen Absichten entsprechende Anerkennung gefunden haben. Wir haben Unseren Justiz-Minister beauftragt, zur baldigen Einführung des gedachten Verfahrens in allen denjenigen Landestheilen, in welchen die Kriminal-Ordnung gilt, mit Berücksichtigung der verschiedenen provinziellen Verhältnisse, so wie der inzwischen gesammelten Erfahrungen, die nöthigen Einleitungen zu treffen.

Zu Urkunde Unserer vorstehenden gnädigsten Bescheidungen haben Wir gegenwärtigen Landtags-Abschied ausfertigen lassen, auch höchst eigenhändig vollzogen und verbleiben Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Gegeben Sanssouci, den 24. Juli 1845.

(L. S.) (gez.) Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preußen.

v. Boyen. Mähler. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny.  
v. Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Uden. Freiherr v. Canitz.  
v. Düesberg.

#### An

Unsere zum Vereinigten Landtage versammelt gewesenen getreuen Stände.

Berlin, den 7. August. Das Gesetz über die Verhältnisse der Juden ist erschienen und hat, gegen den Entwurf dazu, eine für die Beteiligten allerdings vortheilhafte Umgestaltung erfahren. Fast alle Anträge der Herren-Curie sind darin aufgenommen, ja noch manches darüber hinaus bewilligt worden. Die besonderen Petitionen der Drei-Stände-Curie sind insofern berücksichtigt, als die „Judenschasten“ des Entwurfes den Namen Synagogen-Gemeinden erhalten haben. Diese Synagogen-Gemeinden haben einen durchaus religiösen, von jeder bürgerlichen Beimischung freien, Charakter; nur die Verpflichtung des Vorstandes, über einzelne Gemeinde-Mitglieder Auskunft zu ertheilen, soll bei christlichen Geistlichen eine Analogie finden. Es ist jedoch zu erwägen, daß diese letzteren die Personenstands-Register führen, und überhaupt als Seelsorger zu den Einzelnen in einem ganz andern Verhältnisse, wie die jüdischen Gemeinde-Vorsteher stehen können. Wie dies schon der Entwurf beabsichtigte, sind diese Synagogen-Gemeinden juristische Personen, denen, der Regierung gegenüber, nur eine größere Selbständigkeit zu wünschen wäre, indem selbst beim Ankauf eines Grundstücks die Genehmigung der Regierung erforderlich ist. Die Juden können bis jetzt freilich nur an der Berliner Universität auch ordentliche Professoren für Medizin, Naturwissenschaften, Geographie, Mathematik und Sprachwissenschaften werden, endlich sind ihnen, unter Befehl der Bestimmung, daß es hierzu der verfassungsmäßigen Militairdienstzeit bedürfte, solche Staatsämter gestattet, mit denen eine richterliche, polizeiliche und executive Auctorität nicht verbunden ist, wozu außer dem eigentlichen Bureaufach, wohl entschieden unter Andern das Post- und Banfach, die civil- und militair-ärztliche Beamtensphäre, die Anstellung als gerichtliche Sachverständige gehören. Sonst sind die günstigen Bestimmungen des Entwurfes: uneingeschränkte Glaubwürdigkeit vor Gericht, uneingeschränkte Freizügigkeit, und, wo nicht damit eine obrigkeitliche Auctorität verbunden ist, uneingeschränkter Gewerbebetrieb beibehalten. Die Entwurfs-Bestimmungen dagegen, daß Juden besondere Stadtverordnete wählen, die Gemeindevorsteher der außer-Posenschen Landestheile eine Einwirkung auf den künftigen Lebensberuf der Knaben erhalten, jüdische Kinder in besondere Schulen eingewiesen werden könnten und bei Verheirathungen mit Ausländerinnen ganz abnorme Einschränkungen stattfinden sollten, sind geschwunden, so daß die Juden, wo sie als eine Besonderheit erscheinen, diese eben nur, wie bereits erwähnt, den streng religiösen Charakter hat. — Fassen wir hiernach Alles zusammen und abstrahiren dabei von der besonderen Verfassung der Posener Juden, für welche übrigens gleichfalls bessere Verhältnisse angebahnt sind, so haben die Juden, nach fünfundsiebzigjährigem Harren, endlich erreicht, daß das für seine Zeit freistimmige Edikt vom 11. October 1812, endlich für den ganzen Staat, wenn auch mit einigen Beschränkungen wegen der Communalämter, eine Wahrheit geworden ist. Das Recht, was ihnen geworden, bleibe freilich hinter ihren Hoffnungen und den Bitten mehrerer Provinzial-Landtage und der Drei-Stände-Curie sehr zurück. Wenn man



indessen bedenkt, daß die Juden auch unter dem schweren Druck der bis zu Anfang dieses Jahrhunderts dauernden Geseßgebung noch einen so tüchtigen, sittlichen und intellectuellen Fonds gerettet haben, so glauben wir nicht, daß die noch bleibenden Beschränkungen alle die Nachteile haben werden, welche sonst von Ausnahme-Geseßen zu besorgen sind; wir hoffen vielmehr, daß Angesichts eines ungebengten, mutigen und ehrenhaften Strebens auch die christliche Staatsweisheit — wie dies jetzt in England im höchsten Maaße gethan — bei uns mit den Juden endlich sich versöhnen wird.

Berlin, den 4. August. Es ist bekannt, daß sich ein ägyptischer Prinz hier bei Professor Ferdinand Benary in Pension befindet. Aus eigenen Erfahrungen kann ich über denselben etwas mittheilen, und es ist der Mittheilung werth, da er einst das Scepter über Aegypten führen dürfte. Der Prinz ist der Nefte Ibrahim Pascha's und der Onkel Mehemet Ali's, welchen letzteren Namen er selbst führt. Als er vor einem Jahre hier anlangte, sprach er bloß einige orientalische Sprachen, wie arabisch, persisch und türkisch, jetzt ist er jedoch schon im Stande, sich in der französischen und deutschen Sprache gleichfalls verständlich zu machen. Er genießt den ganzen Vormittag hindurch Unterricht in den Wissenschaften, und des Nachmittags übt er sich in Künsten und Fertigkeiten. Namentlich sagt ihm das Turnen und Schwimmen zu, welche letztere Fertigkeit er in 14 Tagen erlangte. Naiv bemerkt er, daß er, sobald er nach seiner Heimath zurückkomme, eine Schwimm-Anstalt im Nil für die Edlen des Landes errichten wolle; bis jetzt könnten bei ihm nur die Sclaven schwimmen, welche kalt badeten, während die Vornehmen täglich in einer Wanne ein warmes Bad nähmen. Bei seiner Ankunft brachte er den strengsten despotischen Sinn des Orients mit, und behätigte denselben auch nicht selten, jetzt hat die Sonne der europäischen Kultur ihn schon so beleuchtet, daß er das Wort: „bei mir sind die Sclaven auch Menschen“ oft wiederholt. Obgleich er die Bräuche des Islams streng beobachtet, so ist in ihm doch nur noch wenig von seinem Glaubensfanatismus zurückgeblieben; nur bezeugt er noch ein Vorurtheil gegen Juden. In seinem 15. Jahre hier angelangt, wird er erst in seinem 20. nach Aegypten zurückkehren. — Unter den pariser Journales hat bis jetzt bloß der Constitutionell zum Polenprozeß einen Referenten hierher gesandt.

Breslau. — Die ökonomisch-patriotische Gesellschaft der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, welche alle zwei Jahre zur Anerkennung langer und treuer Dienste unter dem ländlichen Gesinde 6 Prämien à 10 Rthlr. an Knechte und 6 Prämien à 8 Rthlr. an Mägde vertheilt, hat am 10. Juli diesen Akt wiederholt und die Prämien mit einem Mittagmahle im Landschaftshause zu Jauer bewirkt. Ein Knecht konnte eine Dienstzeit von 53 Jahren, zwei andere eine von 50 Jahren nachweisen.

Danzig, den 4. August. Am 26. Juli lief hier das zwölfte Schiff des Commerzien-Raths Linck, der „Peter Holt“ (nach einem Englischen Kaufmann so genannt), vom Stapel. Die zwölf Schiffe haben zusammen eine Tragfähigkeit von 3303 Lasten, das größte darunter, „Friedrich der Große“, hat 442 Lasten.

Elbing, den 4. August. In Hohendorf, 2½ Meile von Elbing, war ein artesischer Brunnen angelegt worden, welcher in einem Steigerrohr von 10 Zoll Durchmesser in jeder Secunde 86 Quart Wasser von 7½° R., also mehr als der Brunnen in dem Schlachthause von Grenelle in Paris, zu Tage fördert. Jetzt ist dieser Brunnen der Mühle, die er treibt, zum Unheil geworden. Es haben sich Steine vor das Rohr gesetzt, wodurch das Wasser gezwungen wurde, sich seitwärts von dem Steigerrohr durchzuarbeiten. Das Mühlgebäude fing an zu sinken und mußte schleunig abgebrochen werden, da der ganze Grund von Quellwasser unterwühlt ist und an der Stelle, wo die Mühle stand, ein gewaltiger Wasserschlund sich zu bilden scheint.

Königsberg, den 2. August. Am 1. d. hat ein beträchtlicher Theil der hiesigen Juden zum ersten Male in deutscher Sprache seine Gebete abgehalten.

Halle, den 4. August. Am 29. Juli reiste der bisherige Pfarrer A. T. Wislicenus von Schloß Bedra nach Halberstadt ab, um sich dort seiner neuen freievang. Gemeinde anzuschließen. Schon am 11. hielt er, nachdem er kurz vorher die Niederlegung seiner Aemter angezeigt, seine Abschiedspredigt, welche tiefen Eindruck machte. Seine frühern Amtsbrüder übergaben ihm als Zeichen ihrer Achtung ein Ehrengeschenk, und seine Gemeinde ging in corpore, unter Vortritt des Kirchenpatrons, Kammerherrn v. Hellendorf auf Bedra, so wie des Ortsvorstandes, nach der Pfarrwohnung, wo in dem Hofe (dem die Wohnung konnte die Pfarrkinder, denn sich viele Bewohner der benachbarten Dörfer angeschlossen, nicht lassen) ein Choral gesungen und dann von dem Kirchenpatron eine würdige Anrede an den Scheidenden gehalten wurde. Der Ortsrichter und ein Gemeindeglied überreichte im Namen der Gemeinde eine Bibel und einen silbernen Pokal mit der Inschrift: „Zum Andenken von Bedra.“ Wislicenus sprach eine gemüthliche und ergreifende Dankrede. In tiefer Bewegung verließ die Versammlung die Pfarrwohnung.

Köln, den 2. August. Der Pater Gofler hat eine Conferenz mit dem Erzbischof in Ems gehalten, und dann auch dem Oberpräsidenten seine Aufwartung gemacht. Die Wiederherstellung der rheinisch-seraphinischen Ordensprovinz soll ohne Aufschub erfolgen. Mehr als 25 Priester haben sich zu dem Ordens-Neide gemeldet.

## M u s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Hannover, den 4. August. Unsere Zeitung enthält eine Aufforderung

der Niederländischen Gesandtschaft an Medicin und Chirurgie Beflissene, welche als Militair-Aerzte, in Niederländisch-Ostindische Dienste zu treten wünschen. Die Candidaten dürfen keine körperliche Gebrechen haben, wozu auch Kurzsichtigkeit gehört, und noch nicht 28 Jahr alt sein, auch werden keine Verheirathete angenommen. Die Bedingungen sind sonst sehr annehmbar: Rang eines Secondelieutenants, eine jährliche Besoldung von 900 Gulden während des Aufenthalts in den Niederlanden, 300 Gulden Gratification vor der Abreise und 1710 Gulden nebst freier Wohnung und Fourage für 2 Pferde während des Dienstes in Indien.

Vom Neckar, den 2. August. Der am 21. und 22. d. M. in Stuttgart stattfindende Freimaurer-Congress soll, wie wir aus guter Quelle vernehmen, überaus stark besucht werden. Die Logen Norddeutschlands namentlich werden zahlreiche Abordnungen nach der Württembergischen Hauptstadt absenden, und aus Mannheim, Frankfurt, Karlsruhe, Mainz, so wie den Rheinischen Städten überhaupt liegen bereits viele Anmeldungen vor. Auch aus Frankreich, England, Belgien und Holland sind Vertreter angekündigt.

Vom Rhein, den 2. August. Das Gerücht von einer demnächstigen Vermählung des Kronprinzen von Dänemark mit der Prinzessin Eugenie von Schweden beruht nicht auf bloßer Vermuthung. Die Reise des Kronprinzen nach Stockholm ist wenigstens zu diesem Behufe unternommen worden. Es fragt sich nur, ob man Schwedischerseits diese Angelegenheit lediglich als eine politische betrachten und die Familien- und persönliche Zuneigung unbeachtet lassen wird. Sollte sich das Projekt verwirklichen, so würde dadurch den Deutschen Herzogthümern keine größere Beforgnis erwachsen können, als aus jeder anderen Verbindung, die eine successionsfähige Nachkommenschaft möglich macht. Sollte eine solche eintreten, so würde der offene Brief, der dem Könige von Dänemark von vielen Seiten als ein voreiliger Schritt vorgeworfen worden ist, sich wirklich als solcher erweisen. Weitere Beziehungen kann einstweilen diese Angelegenheit nicht enthalten.

Baden. — Die Abdankungen unter den hiesigen Abgeordneten nehmen überhand. Hecker hat seine Stelle niedergelegt, Speierer desgleichen, von Knittel und Zoll sagt man das nämliche, Gottschalk und Helbing stehen in Aussicht, Schmidt's und Jörger's Abdankung ist ebenfalls sicher, dazu kommt nun noch das ganze austretende Viertel. Die nächste Stände-Versammlung wird mithin, der verfloffenen gegenüber, eine sehr veränderte Gestalt haben.

Mannheim, den 29. Juli. Hiesige Blätter enthalten schon das zweite Beispiel eines bürgerlichen Aufgebotes einer Ehe von Deutschkatholiken, in Gemäßheit des provisorischen Geseßes vom 6. Nov. v. J., durch welches somit ein wirklicher Ausweg aus kirchlichen Hindernissen gegeben ist. Die evangelische Gemeinde sieht mit gespannter Erwartung der Wahl zweier Geistlichen an die Stelle der beiden unlängst in Ruhestand versetzten hochbetagten Pfarrer entgegen. Doch — eine Wahl ist es ja nicht, durch welche die Geistlichen berufen werden. In der älteren katholischen Kirche wählte das Volk seine Geistlichen und Bischöfe, aber so wie dort schon längst, so hat sich in neuerer Zeit auch in der evangelischen Kirche das Wahlrecht größtentheils wieder verloren, und man muß auf die deutsch-katholischen Gemeinden blicken, wenn man es heutzutage noch in Kraft sehen will. Die reformirte Gemeinde hatte hier lange ihr Wahlrecht festgehalten und beschränkte sich dabei nicht auf das engere pfälzische und badische Vaterland, sondern berief von Augen Männer, welche als Prediger und Seelsorger mit hoher Auszeichnung wirkten, dem religiösen Bedürfnis der Gemeinde auf das Würdigste genügten und ein schönes kirchliches Leben wach erhielten.

Kassel, den 5. August. Einer Bekanntmachung des Ober-Bürgermeisters zufolge sollen künftig die Eltern nöthigenfalls durch Gefängnißstrafe angehalten werden, ihre Kinder in die Schule zu schicken, obwohl sich dagegen gar keine Widerseßlichkeit oder Laune verspüren ließ.

Frankfurt, den 27. Juli. Ich kann Ihnen aus zuverlässiger Quelle melden, daß noch in diesem Sommer, spätestens im Herbst, sich Abgeordnete der deutschen Regierungen und der kais. taxischen Ober-Postverwaltung wahrscheinlich zu Dresden versammeln werden, um sich über die Art und Weise zu vereinbaren, in welcher das gesammte Postwesen, so weit als es förderlich erachtet wird, gleichmäßig in ganz Deutschland eingerichtet werden könne. Zugleich wird dort die so lange gewünschte, geforderte, als nothwendig und nützlich erwiesene Herabsetzung des Briefporto verabredet werden können.

### D e s t e r r e i c h.

Wien, den 4. August. Die 12 Türkischen Zöglinge, welche zur Ausbildung im Militairwesen hier sind, zeigen eine so unerwartete Bildungsfähigkeit, daß sie binnen 6 Monaten den Curfus durchgemacht haben, welcher sonst 3 Jahre dauert. Daneben haben sie vortrefflich deutsch reden gelernt. Im Ganzen haben nun 150 Türkische Militair-Zöglinge hier ihre Ausbildung erhalten.

Man will hier wissen, daß der neue Preßgeseßentwurf, mit welchem sich der neue Bundestag geschäftigt, eine Nachahmung der Dänischen Anordnungen sei. Die Censoren sollen bleiben, und zwar als Strafrichter, indem die innern Angelegenheiten Censurfreiheit erhalten und die Uebertreter als Strafe auf gewisse Zeit oder für immer zur Censur verurtheilt werden. Auch die Erklärung, daß eine Person auf Zeit oder für immer zur Leitung eines Blattes für unfähig erklärt werde, soll aus der Dänischen Preßgeseßgebung in die Deutsche übergehen.

Aus Venedig meldet man, daß in Verona und Mantua fortwährend die größte Thätigkeit herrsche und lange Züge von Munitionskarren, meist im Dunkel der Nacht, unter starker Bedeckung dem Po zuzögen. Der Graf Radetzky hat



Haupt-Quartier in Pizzighettone, einer Art von Brückenkopf am Po, genommen. — Bei diesen Italienischen Ereignissen hat man übrigens klar vor Augen, daß die Anklage, welche man gegen den Liberalismus gerichtet: er bebe vor blutigen Gewaltthaten nicht zurück, gelegentlich auf die conservative Partei zurückfallen kann; denn in Rom wollte sie den Mord nicht verschmähen, und die Elite des Verbrechens aus den Gefängnissen als Werkzeuge gebrauchen.

Der Buda-Pesti Herald enthält eine Reihe leitender Artikel über den ersten Preussischen Vereinigten Landtag und desselben großen moralischen Einfluß. Die Mitglieder des Landtags werden darin wegen ihrer politischen Einsicht und mannhaften Würde vielfach belobt.

### Großbritannien und Irland.

London, den 2. August. Bis jetzt ist das Ergebnis von 334 Wahlen bekannt, welche auf 203 Liberale, 64 Peeliten und 67 Schutzmänner gefallen sind. Der Globe sagt heute: „Das große Uebergewicht der liberalen und Freihandels-Wahlen und die genaue Berechnung, welche sich hinsichtlich des Zuwachses der ministeriellen Stärke in den Grafschaften schon jetzt machen läßt, geben uns die Ueberzeugung, daß die jetzige Regierung ihr Werk mit einer tüchtig für sie arbeitenden Majorität fortsetzen kann.“

Die Toryblätter sind mit der Wahl des Herrn Rothschild für die City von London sehr unzufrieden. Der Morning Herald tröstet sich aber damit, daß er seinen Sitz schwerlich sobald werde einnehmen können, weil er außer Stande sei, den vorgeschriebenen Eid „auf den wahren Glauben eines Christen“ abzulegen. Auch in dem Umstande, daß Rothschild bei der Anleihe von 8 Millionen Pfd. Sterling direkt betheiligt sei, sieht das Toryblatt ein Hinderniß seines Eintritts ins Unterhaus und hebt hervor, daß schon früher ein anderes Parlaments-Mitglied vor einer Kommission den Beweis seiner Nichtbetheiligung bei einem ähnlichen Finanz-Unternehmen habe führen müssen. In gleicher Weise äußert auch die Morning Post ihre Bedenken über die Eintrittsfähigkeit des gewählten Israeliten und meint, daß ihr ein besonderes Gesetz vorhergehen müsse, welches die Nichtbefähigung der Juden aufhebe. Von anderen Seiten wird dagegen bemerkt, daß es sehr die Frage sei, ob eine besondere Bill zur Abänderung des Eides für die Juden nöthig sein würde, da wohl nichts verhindern könne, daß man die Juden eben so behandle, wie die Quäker, welche man auf eine bloße Versicherung ins Parlament zulasse. Jedenfalls müsse es zur Gültigkeit des Eides genügen, wenn der Schwörende sich auf seinen persönlichen Glauben verpflichte, gleichviel welchem Bekenntnisse derselbe angehöre. Sollte man übrigens ein Spezialgesetz in Betreff des Juden-Eides für nöthig erachten, so werde Lord J. Russell mit Vorlegung und das Parlament mit Annahme desselben nicht zögern.

Die Tory-Blätter erheben einen gewaltigen Lärm über angeblich bei der City-Wahl vorgekommene Bestechungen und suchen dadurch ihre Niederlage zu motiviren. Der Morning Herald veröffentlicht das Schreiben eines Herrn Seeley, worin auf die bestimmteste Weise gesagt wird, daß die Liberalen ihren Sieg in der City bloß der in großem Maßstabe ausgeführten Bestechung zu danken hätten. Herr Seeley führt mehrere mündliche und schriftliche Aeußerungen an, nach welchen die liberalen Kandidaten für die City ihre Wahlkosten, welche auf rechtmäßige Weise höchstens 5000 Pfd. Sterl. für den Einzelnen betragen konnten, im voraus auf 20,000 Pfd. Sterl. veranschlagt hätten; Baron Rothschild habe dieselben sogar auf 25,000 Pfd. Sterl. geschätzt. Aus Norwich und anderen Orten seien auch von Seiten der liberalen Bewerber mehrere im Bestechungswerke notorisch geübte Mäkler u. ausdrücklich nach London berufen worden, um am Wahltage wirksam zu sein.

### Spanien.

Madrid den 27. Juli. Die Lage der auswärtigen Staats-Gläubiger Spaniens ist freilich eine sehr betrübte, und es darf nicht befremden, wenn aus der Fremde ein allgemeiner Schrei des Unwillens über die schmachvolle Fahrlosigkeit der diesseitigen Regierung hierher erschallt. Herr Mon entdeckte die Mittel, dem erschöpften Spanischen Volke eine Abgabenlast aufzulegen, vermöge deren es um ein Drittel mehr entrichtet, als zur Zeit der unumschränkten Regierung Ferdinand's VII. von ihm erhoben wurde. Damals wurden alle Bedürfnisse des Staats auf außerordentlichem Wege bestritten, und die Spanischen Staatspapiere stiegen auf eine Höhe, die sie nie wieder erreicht haben. Die constitutionelle Regierung hat das unermessliche Eigenthum der Weislichkeit dem Staate zugesprochen und den Verkaufs-Ertrag zur Tilgung der Staatsschuld und Zinsung der Zinsen bestimmt. Sie hat durch die Cortes während dreizehn Jahren die finanzielle Lage des Landes erörtern lassen, die Verwaltung der Staatsgelder bald dem einen, bald dem anderen Finanzkünstler anvertraut, den Staatsgläubigern Jahr aus Jahr ein Versprechungen gemacht, und Aussichten eröffnet und dennoch kennt Niemand bis jetzt auch nur annäherungsweise den eigentlichen Umfang der Staatsschuld. Nur so viel steht fest: kein einziger der bisherigen Minister hatte ernstlich die Absicht, den billigen und bescheidensten Ansprüchen der auswärtigen Staatsgläubiger Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Bei der Cour, die am 24ten zur Feier des Namenstages der Königin Christine in San Ildefonso stattfand, erschienen außer den beiden Hofdamen der Königin nur die Gemahlin des Minister-Präsidenten und die des Herrn Vega. Nachmittags sprachen die Wasserkünste, welche denen von Versailles wenigstens gleichkommen. Die Königin belustigte sich, indem sie an die größte Fontaine hintrat und sich selbst und ihre Hofdamen den in übermäßiger Fülle von einer Höhe von 96 Fuß sich ergießenden Wasserstrahlen aussetzte. Die Marquise von Val-

verde hat sich in Folge dieses Sturzbad's eine schwere Krankheit zugezogen. Am 9 Uhr Abends ritt die Königin, als Schäferin gekleidet, nach dem 2 Stunden von S. Ildefonso entlegenen Segovia, stieg vor dem Thore dieser Stadt ab, um aus einer Quelle zu trinken, und traf um Mitternacht wieder in La Granja ein. Im Theater bemerkte man Herrn Salamanca und den Englischen Gesandten in der Loge des Generals Serrano.

Gestern Vormittag erschien plötzlich der König hier in der Stadt zu Pferde. Ein Kabinet's-Courier ritt ihm voraus, sechs Kammerherren, ein Stallmeister und sechs Lakaien ritten hinter ihm her. Das Volk betrachtete diesen Aufzug mit Staunen. Der König stieg im Buen Retiro ab und ritt Abends in derselben Ordnung durch alle Hauptstraßen Madrids nach dem Parado zurück.

Das Geo del Comercio will wissen, daß die spanischen Truppen unter General Concha alsbald aus Portugal nach Spanien zurückkehren würden, und zwar auf Antrieb des englischen Gesandten. Schon hatten die englischen Truppen das Schloß Fox geräumt, und die Truppen Salbancha's waren dort eingezogen.

Paris den 3. August. Alle heute von der Catalonischen Grenze eingetroffenen Korrespondenzen sind mit Details über das Gefecht von Bedrebas angefüllt. Der Karlisten-Chef, welcher dabei gefangen genommen wurde, heißt nicht, wie man anfänglich irrtümlich angegeben, Don Juan Errero, sondern Don Manuel Herrera. Alle Schilderungen stimmen darin überein, daß der Kampf furchtbar gewesen sei. Man denke sich vierhundert Mann zusammengedrängt in einer schauerlichen Waldschlucht, umgeben von nackten Felsabhängen und Abgründen, Mann gegen Mann kämpfend wie Leute, die weder Gnade geben noch empfangen wollen. Der mit seiner Abtheilung Soldaten in den Hinterhalt der Karlisten gerathene Offizier war der Capitain Don Francisco de Zabala vom Regiment „Valencia.“

### Frankreich.

Paris, den 2. August. — Edhem Bey, der ägyptische Unterrichts-Minister, hat im Auftrage Mehmed Ali's der französischen Regierung zwei Sammlungen von Uebersetzungen wissenschaftlicher und literarischer Werke übersandt, die unter der Regierung des Vice-Königs in Aegypten erschienen sind; die eine ist für die königliche Bibliothek, die andere für das Institut bestimmt.

Die Reform-Bewegung vorbereitet sich auch in den Departements mehr und mehr. Zu Havre, Lyon, Angers, La Rochelle, Besonce, St. Omer, Verdun, Nevers, Befançon und an vielen anderen Orten haben sich die Zeitungen entschieden für die Wahlreform erklärt.

Marshall Bugeaud ist auf seinem Landsitze und hat seinen Freunden erklärt, daß er nicht vor dem November nach Paris gehen werde, und daß an seiner vorgehlichen Ernennung zum Kriegs-Minister kein wahres Wort sei.

Das Gerücht von einer Kabinet's-Veränderung erhält sich. Herr Guinin-Gribaine will sich nicht allein zum Sündenbock des ganzen Ministerii hergeben und so wird das ganze weichen müssen. Das Siecle erklärt zum Voraus, daß die Herren Villault, Dufaure und Passy nicht in ein Kabinet eintreten werden, das keine Genugthuung für die Vergangenheit, keine Bürgschaft für die Zukunft geben könne.

Wie alle Jahre war auch diesmal Abd-el-Kader auf der Volksbühne der Champs-Elysées nahe daran, gefangen zu werden, entwich aber noch zur rechten Zeit. Diese Gerechtigkeit, diese Wahrheitsliebe auf den Brettern, die in den Champs-Elysées die Welt bedeuten, zwingt mir stets, so oft ich diesen Schauspielen beiwohne, Bewunderung ab, denn am Ende wäre es den Franzosen doch ein Leichtes, den gefährlichen Emir in Paris zu fangen und durch das Band der Ehrenlegion sofort zu fesseln; aber nein, sie lassen ihn hier wie an der Tafel entweichen, und gewiß nicht darum, ihn künftiges Jahr wieder entweichen zu sehen. Ich kenne das Pariser Volk zu gut, um nicht zu wissen, daß es das Vergnügen, ihn hundert Mal entfliehen, für den Jubel, ihn ein Mal gefangen zu sehen, gern opfern würde. Allein der dramatische Geschichtschreiber bleibe der historischen Wahrheit getreu, und Abd-el-Kader springt eben so behend von den Champs-Elysées als von Nemoren mit heiler Haut nach der Marokkanischen Grenze hinüber. Ein Theil dieser Bewunderung für die historische Wahrheit, die wir jährlich am 1. Mai und am 29. Juli hier sehen, gebührt gerechterweise Hr. Duchatel; denn er ist es eigentlich, der als Minister des Innern der Anordnung dieser Schauspiele vorsteht, und von der Allmacht seines Willens hinge es ab, daß der Emir gefangen werde. Welcher Corruption aber Hr. Duchatel sich je schuldig gemacht haben mag, so viel ist gewiß, daß er nie die Geschichte in Afrika corrumpirt hat.

Bevor der Herzog von Bordeaux von Venedig nach seiner gewöhnlichen Residenz, dem Schlosse Troisdorf, zurückkehrte, besuchte er noch die Schlachtfelder bei Montebello, Caldiero, Verona, Salo und Rivoli, die in den Annalen des Feldzugs von 1796 einen Hauptplatz einnehmen. Die Union monarchique sagt bei dieser Gelegenheit: „Ueberall, wo eine Spur Französischen Ruhmes sich zeigt, ist der Prinz unermüdet, sie zu erforschen und den „Widerhall“ derselben in sich aufzunehmen.“

Der Jesuiten-General Roothaan schreibt aus Rom vom 20. Juli an das Journal des Débats in Bezug auf einen Zeitungsartikel, daß er seit 18 Jahren, wo er in Rom wohne, nur einmal die Grenzen des Kirchenstaats überschritten, und zwar im Jahre 1829, um sich nach Neapel zu begeben. Er könne also nicht in Turin sein, um dort irgend eine Bewegung aufzuhalten. Er habe auch der sardinischen Regierung keine Ministerialveränderung vorgeschlagen. — (Beilage.)



es wörtlich weiter: „Sie haben u. A. Ungenauigkeiten aus Correspondenzen gemeldet, daß ein Jesuit, H. Gofler, in Dorsten bei Münster großen Skandal verursacht habe. Seit einiger Zeit lassen Sie auch viele Jesuiten in den Ereignissen, welche in der Hauptstadt Bayerns vorgekommen sind, auftreten. Man hat sich auch wohl die Mühe gegeben mich dahin reisen zu lassen, gewiß, damit ich auch dort den Fortschritt aufhalten solle! Ich benutze diese Gelegenheit, mein Herr, um Ihnen zu erklären, daß ich mich nicht nach Bayern, Frankreich oder Piemont begeben und weder den Gedanken, noch den Wunsch dazu habe. Ich versichere ferner, daß es in Bayern keine Jesuiten giebt, und daß es zu der Zeit der Ereignisse, in welche man die Jesuiten so gern mischen möchte, keine Jesuiten in Bayern gab. Ich versichere endlich, daß es weder in Dorsten, noch in Münster, Jesuiten giebt, daß es dort schon seit vielen Jahren keine giebt und endlich daß kein Mitglied meiner Gesellschaft den Namen Henricus Gofler trägt.“

Der National erwähnte in seinem gestrigen Blatt eines Handels in Bezug auf eine Eisenbahn-Konzession, welche Jemand, der sich gerühmt, Einfluß auf die Regierung zu haben, für 450 Aktien, jede zu 1000 Fr., auszuwirken versprochen hätte. Hierauf erklärt heute der Moniteur auf diese dem öffentlichen Ministerium von dem genannten Blatt mit genauen Andeutungen und mit dem Erbieten zur Beibringung von Beweisstücken bezeichnete ernste Sache, die dem Strafgesetze unterliegen könnte und die zu Anfang des Jahres 1841 in einer zu dem Geschäftskreis des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten gehörigen Angelegenheit stattgefunden haben sollte, habe der königliche Prokurator beim Seine-Tribunal sogleich den Geschäftsführer des National vor einen der Instruktionsrichter geladen, welcher beauftragt sei, die Erklärungen desselben über den von diesem Blatt zur Sprache gebrachten, als Verbrechen oder Vergehen qualifizirten Vorgang entgegenzunehmen und sich die für die Justiz nöthige Auskunft zu verschaffen. Es scheint in Frankreich wirklich Mode zu werden, daß man die Gesetze verkauft! Neulich verschaffte man das Posthalter-Gesetz zu 1,200,000 Fr.; heute verlangt man für ein einspuriges Stück Eisenbahn 450,000 Fr. Dieser Preis schien den Actionairen so theuer, daß auch dieses Geschäft nicht zum Abschluß kam. Dennoch steht das Verbrechen der Corruption in seiner ganzen Schenßlichkeit vor uns, und wir dringen auf Untersuchung.“

Es heißt, die Herzogin von Orleans lege in diesem Augenblicke die letzte Hand an ein philosophisch-historisches Werk, welches sie veröffentlichen wolle.

#### Belgien.

Brüssel den 3. Aug. Die Tribune meldet, das neue Kabinet sei gebildet, insofern nämlich als Herr Rogier das vollständige Personal einer liberalen Verwaltung und das politische Programm derselben in Bereitschaft habe, um es der Krone zur Genehmigung vorzulegen. Die Independance giebt die von Herrn Rogier angeblich zusammengestellte Minister-Liste heute wieder etwas anders als gestern, und zwar folgendermaßen: Rogier, Inneres; de Haussy, Justiz; d'Hoffschmidt, Auswärtiges; Beydt, Finanzen; Frère, öffentliche Arbeiten; General Chazal, Krieg. „Es würde also“, sagt das Journal de Liège, „nichts als die Zustimmung Sr. Majestät fehlen, um den Liberalismus aus Ruher zu bringen und dem von den Wahlkörperchaften des Landes so feierlich ausgedrückten Verlangen zu entsprechen.“

In dem Städtchen Furnes wird bei großen Prozessionen die Leidensgeschichte Jesu Christi in natura angeführt. So auch in diesem Jahre. Leider hatten sich aber mehrere der den Heiland escortirenden vornehmen Juden und berittenen römischen Soldaten bergestalt betrunken, daß ein Bauernbursche, um Unglück zu verhüten, dem einen in die Zügel fallen zu müssen glaubte. Hierüber erzürnt, hieb der betrunkene Pharisäer dem Zubringlichen mit seinem blanken Damascener-Säbel über den Kopf und brachte die Prozession in Unordnung. Diese Sache wird nun gegenwärtig vor den Tribunalen verhandelt.

#### Niederlande.

Aus dem Haag, den 3. August. Das Amsterdamer Handelsblatt erklärt aus amtlicher Quelle, daß die Reise Sr. Majestät des Königs von Württemberg nur eine Besuchsreise sei und mit einer angeblichen Thronentsagung des Prinzen von Dranien nichts gemein habe.

#### Schweiz.

Bern, den 30. Juli. — Ueber die Beratungen, welche der Gründung des Volksvereins vorangingen, bringt jetzt die Berner Zeitung genauern Bericht. Es wurden die bekannten Verhältnisse in lebhaftem Tone besprochen und die Nothwendigkeit hervorgehoben, dem Jesuitismus und Sonderbund einen Volksverein entgegenzustellen. Ungelegliche Mittel wurden verworfen, einer der Redner äußerte sich, er wolle keinen bewaffneten Volksbund, sondern mit der Macht der Belehrung kämpfen.

Genf. — Man versichert hier in gut unterrichteten Kreisen auf das Bestimmteste, daß die Französische Regierung auf jede Art von Einmischung in die Angelegenheiten der Schweiz Verzicht geleistet habe und sich fortan zu Noten im Interesse des Sonderbundes nicht mehr verstehen werde.

#### Italien.

Rom den 24. Juli. Gestern besuchte der Kardinal-Staats-Secretair Ferrerelli im Auftrag des Papstes eine Anzahl der Hauptwachen der National-Garde und sprach bei dieser Gelegenheit die volle Zufriedenheit Sr. Heiligkeit mit der Haltung, dem Betragen und treuen, rastlosen Eifer der Guardia aus. Er ward allenthalben mit unaussprechlichem Jubel empfangen.

Rom, den 26. Juli. Ueberall spricht sich ein erhöhter Grad von Sorgfalt

und Liebe für Pius IX. aus. Tausende umgeben den Palast, wenn er gegen Abend ausfährt und begleiten ihn mit den glühendsten Zeichen der Begeisterung, Tausende über Tausende empfangen ihn bei der Rückkehr auf dieselbe Weise. Seit gestern sind hier die Maßregeln zur Sicherheit gegen alle Störungen geschärft: alle Posten ohne Ausnahme sind verdoppelt. Alles strömt zur National-Garde, und Rom gleicht einem gewaltigen Waffenplatz. Die Haltung des Volkes reizt jeden Fremden zur Bewunderung hin.

Rom, den 27. Juli. (N. Z.) Die Erscheinung österreichischer Truppen in der Stadt Ferrara hat auf Pius IX. einen wo möglich noch ungünstigeren Eindruck gemacht, als auf das Volk, welches zu sehr mit Revolutions-Combinationen beschäftigt ist, um die dadurch angeregte Rechtsfrage zu berücksichtigen. Er soll beim Empfang der Nachricht entrüstet gewesen sein. Nun ist der Artikel 103 des Wiener Traktats zweideutig durch den nicht weiter erläuterten Ausdruck »la place.« Darunter läßt sich natürlich eben so gut die Stadt wie die Citadelle verstehen, obwohl es eher gebräuchlich ist, letztere, auch ohne den Beisatz forte, damit zu bezeichnen, als erstere, die man zur Unterscheidung von der Veste ville zu nennen pflegt. Allein die etwaige Zweideutigkeit wird durch den bisher beobachteten Gebrauch aufgehoben. Kaiser Franz hat sogar bei Gelegenheit darauf bezüglicher Erörterungen den Befehl erteilt, die Truppen aus der Stadt Ferrara in die Citadelle zurückzuziehen. Es ist daher sehr natürlich, daß die hiesige Regierung zuvörderst nichts anderes, als Wiederherstellung des Status quo verlangt hat.

Der neue Staats-Secretair Kardinal Ferretti hat sein Amt mit einer strengen Läuterung und fast gänzlichen Umwandlung des sämmtlichen Beamten-Personals begonnen, und die erledigten Posten durchaus nur Männern übertragen, die das allgemeine Vertrauen genießen. Man hegt allgemein die Hoffnung, daß unter Ferretti's energischer Leitung die von Pius IX. vorgezeichneten Reformpläne wirklich ins Leben treten werden, während unter Gizzi's mkräftigem Ministerium durch Grassellini's Governo und die Machinationen der Rückschrittspartei alle nur möglichen geheimen Mittel aufgeboden wurden, die Ausführung derselben zu hindern.

#### Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 29. Juli. In der am 22ten d. M. gehaltenen Jahresitzung des Conseils der Reichs-Kredit-Anstalten legte der Finanz-Minister demselben die Rechnungen dieser Anstalten fürs Jahr 1846 vor und sagte am Schluß seiner Rede: „Aus dieser kurzen Uebersicht werden Sie ersehen, daß die Geschäfte unserer Kredit-Anstalten einen glücklichen Fortgang haben. Der unter dem Allerhöchsten Schutz unseres erhabenen Monarchen stets zunehmende Umfang des Handels und der Industrie trägt ebenfalls viel zur Vermehrung der Umsätze der Kredit-Anstalten bei.“

#### Türkei.

Konstantinopel, den 21. Juli. Die Pforte hat den Türkischen Behörden in Epirus die gemessensten Befehle erteilt, Orivas im Betretungsfalle nach dem Innern abzuführen und nichts zu dulden, was die Ruhe Griechenlands bedrohen könne.

### Vermischte Nachrichten.

Krefeld, den 2. August. Gestern Abend wollte eine bejahrte Frau aus dem Dachfenster eines dreistöckigen Hauses am Dswall ihr Bett, welches sie zum Lüften auf dem Dache ausgelegt hatte, wieder herein nehmen, verlor das Gleichgewicht und rutschte zum Dache hinunter, hatte aber noch die Geistesgegenwart, sich mit beiden Händen an der Dachrinne festzuhalten. Auf ihr herzerreißendes Schreien eilten Menschen herbei und ein Mann bog sich aus demselben Fenster hinaus, in der Absicht, sie herein zu ziehen, gerieth aber dabei in eine solche Lage, daß er weder vor- noch rückwärts konnte und sich begnügen mußte, sich selbst und die Frau so lange festzuhalten, bis fernere Hülfe herbeigeschafft würde. So hing denn die Frau an der Dachrinne eines dreistöckigen Hauses, während der Mann, sie haltend, ausgestreckt auf dem Dache lag, Beide jeden Augenblick eines gräßlichen Todes gewärtig, und mußten so lange in dieser Lage aushalten, bis mehrere Leitern herbeigebracht und aneinander gebunden waren, worauf die Rettung glücklich vor sich ging.

Die Regierung in Liegnitz hat die Gründung einer Volksbibliothek in Hirschberg nicht genehmigt.

Am 27. wurde ein Kaufmann in Berlin von einem Bettler, welchem er einige Stunden zuvor auf seinem Comptoir ein Almosen gegeben hatte, auf der Straße angeredet. Der Bettler entdeckte ihm hier aus Dankbarkeit für die erhaltene Gabe, daß er von seinem Lehrling bestohlen werde. Namentlich habe letzterer ein Umschlagetuch für 36 Thlr. entwendet und einem Handlungsdiener überbracht, welcher wiederum ihm, dem Bettler, den Verkauf antragen wollte. Nach dieser Mittheilung verschwand der Bettler. Der erstaunte Kaufmann stellte seinen Lehrling zur Rede, der dann auch mehrere Entwendungen eingestand. Die weiteren Nachforschungen haben dieses Geständniß und des Bettlers Angaben vollkommen bestätigt.

In einigen Gegenden Frankreichs ist das Getreide so außerordentlich gut gerathen, daß man das Stroh und die Aehren als ein Wunder der Zeit in den Kirchen aufhängt. In den nördlichen Departement sind die Roggenhalme fast durchweg über 8 Fuß lang.

In Siebenbürgen hat man, bei einem Nachkommen des bekannten Siebenbürger Albert Molnar, der während der Zeit der Reformation in Straßburg lebte, eine Sammlung von 650 Briefen Calvins und anderer Reformatoren aufgefunden.



**Sommer-Theater im Odeon.**

Dienstag den 10ten August: Der Ball zu Elterbrunn; Original-Lustspiel in 3 Akten von E. Blum. — (Hedwig von der Gilden: Fräulein Starkloff, vom Theater zu Rostock, als Gast.)

**Stadttheater in Posen.**

Dienstag: Die Krakauer Hochzeit; komische Oper. Polnische Vorstellung.

**Der Publicist,**

Zeitschrift zur Besprechung gerichtlicher und polizeilicher Gegenstände, bringt von No. 30 an die

**Verhandlungen im Polen-Prozesse**

in den zuverlässigsten und schnellsten Berichten. No. 30. enthält die vollständige Anklage-Akte und das Verhör des v. Miroskawski. Der Publicist erscheint wöchentlich. Preis pro Quartal 22½ Sgr. Zu beziehen durch: **E. S. Mittler** in Posen.

**Polen-Prozess.**

**DIE BERLINER Zeitungshalle**

ist die einzige der Berliner Zeitungen, welche ausführliche und zum größten Theil den dialogischen Gang der Verhandlungen wiedergebende Berichte über die öffentlichen Sitzungen des Polenprozesses liefert, und zwar den größten Theil der Sitzung eines jeden Tages noch an demselben Tage.

Die Versendung des Blattes geschieht mit den Dampfswagenzügen von 4 Uhr N. M. an. Der Abonnementspreis beträgt quartalliter 1 Rthlr. 22½ Sgr.

**Nothwendiger Verkauf.**

Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Die im Gnesener Kreise belegenen adeligen Güter Imiolkli Isten und 11ten Theils, wovon der Antheil I. auf 5833 Rthlr. 28 Sgr. 9 Pf. und der Antheil II. auf 6746 Rthlr. 26 Sgr. und 3 Pf. gerichtlich abgeschätzt ist, sollen

am 16ten Februar 1848 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger, nämlich:

- a) die Brüder Mathias und Telesphor von Frezer und die Kinder des Stephan von Frezer,
- b) der Ehemann der Barbara v. Frezer, geborne v. Swiejkowska, Telesphor v. Frezer,
- c) der Pächter Peter v. Sirzelecki,
- d) die verchel. v. Lansert, geb. v. Frezer,
- e) die verchel. v. Kalkowska geb. v. Frezer,
- f) der Kaufmann Johann Christian Dottermann zu Czarnikau,
- g) die Lippmann Wulffschen Erben und Testaments-Eksekutoren,
- h) die Erben des Magazin-Direktors, spätern Landschafts-Rentmeisters Ernst Gottlieb Orland,
- i) die Wittwe Anna v. Chlebowska geborne v. Komorowska,
- k) der Pächter Kalixt v. Malczewski,
- l) die Pächter Eugenius und Catharina geborne Choczewska v. Lissowskischen Eheleute,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

**Nothwendiger Verkauf.**

Land- und Stadtgericht zu Posen. Erste Abtheilung, den 13. Juli 1847.

Das Erbpachts-Grundstück der Müller Friedrich und Concordia Garmschen Eheleute sub No. 12. zu Kobylniki, abgeschätzt auf 8272 Rthlr. 6 Sgr.

8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 23ten Februar 1848 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger

- 1) der Joseph Wolke,
- 2) die Simon und Marianna Szafranski'schen Eheleute,
- 3) der Konstantin Szafranski und
- 4) der Johann Szafranski,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Ein völlig eingerichtetes Restaurations-Geschäft nebst einem neuen Mahagoni-Billard ist sogleich oder spätestens Michaelis gegen vortheilhafte Bedingungen abzutreten. Nähere Auskunft ertheilt Herr S. A. Fischer, Wilhelms-Platz No. 3. im Laden.

**Beachtungswerth!**

**Mein Leinwand- und Tischzeuglager** ist durch direkte Einkäufe mit den besten Sorten Leinen diesjähriger Bleiche wiederum stark sortirt, so daß ich im Stande bin, gute Waare zu billigen Preisen zu liefern, ohne durch herumziehende **Schwindler** dieselben als Ausverkauf anbieten zu müssen.

P. S. Der neueste **Betrug** von dergleichen ist: den Empfang der zum sogenannten Ausverkauf gestellten Leinen von einem Hause (welches nie existirt hat) nachweisen zu wollen.

Jacob Königsberger, Markt No. 95/96.

**Zur Saat.**

Schottischer Staudenroggen, bei dünner Aussaat bis zu 40 Halme vom Korne treibend, à 2 Rthlr. 20 Sgr. der Scheffel, und ganz weißer vollkörniger Weizen à 3 Rthlr. 20 Sgr. der Scheffel, ist zu haben auf Bestellung auf dem Vorwerke Koziegłowy bei Posen.

**Von dem rühmlichst bekannten überseeischen Wunder-Riesen-Staudenroggen,**

dessen man nur 6 Mezen pro Morgen zur Aussaat nötig hat, bietet Unterzeichneter eine Quantität zum Verkauf an. Bei dem starken Begehre dieser seltenen, wie ausgezeichneten Roggenart werden Bestellungen frühzeitig erbeten, damit bis Mitte September, wo dessen Aussaat beendigt sein muß, allen Aufträgen genügt werden kann. Bestellungen werden gegen frankirte Einfindung des Betrages von 5 Thaler pro Scheffel vom 15ten August ab baldigst besorgt.

Emballage wird besonders berechnet.

N. Ziotecki.

Klotniki bei Gonsawa, Kreis Mogilno.

Trockene, kieferne, dreißöllige Bohlen sind billig zu haben bei

L. Heimann.

Mädchen von 15 bis 16 Jahren finden Wilh. Straße No. 14. Parterre links fortdauernde Beschäftigung.

Fischerei No. 65. ist eine Wohnung mit Tischler-Werkstatt und drei andere Wohnungen, zwei kleine sogleich und die andere von Michaelis ab zu vermieten. Näheres im Administrations-Bureau, Friedrichstraße No. 30.

Der Fahrpreis nach Urbanowo ist für 1 oder 2 Personen 10 Sgr., für 3 oder 4 Personen 15 Sgr., die Rückfahrt kostet eben so viel, was zur Vermeidung von Streitigkeiten hierdurch bekannt gemacht wird.

**Die Droschken-Anstalt.**

**Mittwoch**

den 11ten d. M. bringe ich **18 Stück Neßbrucher Röhre** nebst Kälbern nach Posen.

Fr. Schwandt.

Frische Rehe und Hirsche sowohl en gros als en detail sind im billigen Preise zu bekommen bei dem Wildhändler Zdzienicki, Klosterstraße No. 19.

Ich verkaufe in meiner Bäckerei: das Pfd. weißes Roggen-Brod zu 1 Sgr. 3 Pf. das Pfd. mittel Roggen-Brod = 1 = = das Pfd. schwarzes dto. = 9 = E. Herse, Wallischei Nr. 91.

Ich verkaufe von heute ab: Ein Pfund feines Roggenkernbrod für 1 Sgr. 3 Pf., ein Pfund Mittelbrod für 1 Sgr. am Sapiechaplaz No. 7. in der Malzmühle.

F. Berndt, Bäckermeister aus Stenschewo.

Bei mir wird täglich auch

**à la Carte**

zu Mittag gespeist.

Gerlach, Jesuitenstraße No. 11.

Berichtigung. In der vorigen Nummer dieser Zeitung sind in der Anzeige des Herrn G. Pincus die Preise für seine Drell-Tischtücher anstatt mit „Sgr.“ aus versehen mit Thaler angegeben worden.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 1. bis 7. August.

Tag.	Thermometerstand		Barometer- Stand.	Wind.
	tiefter	höchster		
1. Aug.	+ 12,2°	+ 20,7°	28 3. 10 9	N.
2. "	+ 13,4°	+ 21,4°	28 = 2,0	NW.
3. "	+ 13,7°	+ 28,1°	27 = 11,3	ND.
4. "	+ 14,3°	+ 18,4°	27 = 10,7	NW.
5. "	+ 10,0°	+ 17,5°	27 = 10,8	WN.
6. "	+ 14,1°	+ 19,1°	27 = 8,6	W.
7. "	+ 14,0°	+ 20,0°	27 = 9,0	W.

**Börse von Berlin.**

Amlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 6. August 1847.	Zins-	Preis-Cour	
	Fuss.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine . . . . .	3½	93½	92½
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	91½	—
Kur.- u. Neum. Schuldversch.	3½	89½	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	92½	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	93½	92½
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	101½
dito dito dito . . . . .	3½	—	92½
Ostpreussische dito . . . . .	3½	—	96½
Pommersche dito . . . . .	3½	94½	94½
Kur.- u. Neumärkische dito . . .	3½	94½	—
Schlesische dito . . . . .	3½	—	97½
Pr. Bank-Antheil-Scheine . . . .	—	107½	106½
Friedrichs'd'or . . . . .	—	13,7	13,1
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	12½	11½
Disconto . . . . .	—	—	4½
<b>Actien.</b>			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B	—	117½	116½
do do. Prior. Oblig. . . . .	4½	—	—
Berlin-Hamburger . . . . .	4	108½	107½
do. Priorität . . . . .	4½	102	101½
Berlin-Potsd.-Magdeb. . . . .	4	101½	100½
do. Prior. Oblig. . . . .	4	—	93½
do. do. do. . . . .	5	101½	101½
Berl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	—	113½
Bonn Kölner Eisenbahn . . . . .	5	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
do. do. Prior. Oblig. . . . .	4	—	—
Köln Mind. v. e. . . . .	4	98½	—
Düss. Elb. Eisenbahn . . . . .	—	—	103½
do. do. Prior. Oblig. . . . .	4	—	93½
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	113½
Magd. Leipz. Eisenbahn . . . . .	—	—	—
do. do. Prior. Oblig. . . . .	4	—	—
Niederschl.-Märk. . . . .	4	91	90
do. Priorität . . . . .	4	—	93½
do. Priorität . . . . .	5	103	102½
Nied.-Mrk. Zwgb. . . . .	4	—	—
do. Priorität . . . . .	4½	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A. . .	4	—	—
do do. Prior.-Obl. . . . .	4	—	—
do do. Lt. B. . . . .	—	—	—
Prinz Wilh. (Steele-Voh.) . . . .	4	—	78
do. Priorität . . . . .	5	100½	—
Rhein. Eisenbahn . . . . .	—	87½	—
do Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	—	92½
do do. Prior. Oblig. . . . .	4	—	—
Thüringer . . . . .	4	97½	96½
Wilh. B. (C.-O.) . . . . .	4	—	—
do do. Priorität . . . . .	5	—	102

**Getreide-Marktpreise von Posen, Preis**

den 9. August 1847.	von		bis	
	Ruß.	By.	Ruß.	By.
Weizen d. Schl. zu 16 Mz.	2	20	2	24
Roggen dito	1	12	3	18
Gerste . . . . .	1	1	1	5
Hafer . . . . .	—	24	5	28
Buchweizen . . . . .	2	15	8	20
Erbfen . . . . .	1	27	9	6
Kartoffeln . . . . .	—	15	4	17
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	6	—	6	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	25	—	—